



**UNIVERSITÄT**  
ERFURT

Wintersemester 2012/2013

Kristin Gresse

Hauptstudienrichtung: Förderpädagogik, 3. Semester

Nebensstudienrichtung: Germanistik, 3. Semester

Matrikelnummer: 31544

## Analyse der Flurnamen im Westerwald anhand des Beispiels Rückeroth

Selbstständige Hausarbeit zum Seminar  
Eigennamen in Geschichte und Gegenwart

bei Frau Dr. Renate Fienhold  
Philosophische Fakultät  
Seminar für Sprachwissenschaft

Erfurt, den 20. Februar 2013

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	II
Abkürzungsverzeichnis .....	III
Literaturverzeichnis.....	IV
1. Einleitung.....	1
2. Abgrenzung Eigennamen zu Gattungsnamen.....	2
3. Allgemeines zu Flurnamen.....	2
4. Analyse der Flurnamen um Rückeroth.....	5
4.1. Bildungsweisen, Motivation und Bedeutungswandel der Flurnamen.....	5
4.1.1 einfach gebildete Flurnamen.....	5
4.1.2 Zusammengesetzte Flurnamen.....	7
4.1.3 Flurnamen mit Wortgruppen.....	10
4.2 Lautwandel der Flurnamen .....	11
4.3 Unterscheidung in Kultur- und Naturnamen .....	12
4.5 Der Dialekt in den Flurnamen.....	13
4.7 Flurnamen werden zu Straßennamen .....	13
4.8 Entlehnungen .....	14
5. Fazit.....	14

Abkürzungsverzeichnis

Ahd.	Althochdeutsch
bzw.	beziehungsweise
Fnhd.	Frühneuhochdeutsch
Mhd.	Mittelhochdeutsch
Nhd.	Neuhochdeutsch

## Literaturverzeichnis

### **Monografie**

Agricola, Erhard; Fleischer, Wolfgang; Protze, Helmut (1970): *Die deutsche Sprache – Kleine Enzyklopädie, 2. Band* – Leipzig, VEB Bibliographisches Institut (1. Auflage)

Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hellfritzsich, Volkmar (2004): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik* – Hamburg, Baar Verlag (1. Auflage)

Kunze, Konrad (2004): *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet* – München: Deutscher Taschenbuch-Verlag (5., durchgesehene und korrigierte Auflage)

### **Wörterbuch/Lexikon**

Baufeld, Christa (1996): *Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch – Lexik aus Dichtung und Fachliteratur des Frühneuhochdeutschen*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag (1. Auflage)

Grimm, Jacob und Wilhelm(2004): *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Der Digitale Grimm* – Frankfurt: Zweitausendeins (elektronische Ausgabe der Erstbearbeitung)

Hennig, Beate (2001): *Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch* – Tübingen: Max Niemeyer Verlag (4., verbesserte Auflage)

Kluge, Friedrich (1915): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* – Straßburg: Trübner (8., verbesserte und vermehrte Auflage)

Kluge, Friedrich; bearbeitet von Seebold, Elmar(2002): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* – Berlin: De Gruyter (24., durchgesehene und erweiterte Auflage)

Köbler, Gerhard (1994): *Taschenwörterbuch des althochdeutschen Sprachschatzes* – Paderborn: Schöningh (1. Auflage)

### **Beitrag in einem Sammelband**

Göbler, Wilfried (2009): Ruckerother Flurnamen in *750 Jahre Ruckeroth – Ein Beitrag zur Ortsgeschichte* – Ruckeroth: Orts – und Kirchengemeinde

### **Internetseiten**

<http://rueckeroth.de/geschichte.html> (letzter Aufruf: 19.02.2013; 10.46 Uhr)

## 1. Einleitung

In der nachfolgenden Hausarbeit soll die Gattung der Flurnamen im Gebiet des Westerwaldes, also im Mosel-Fränkischen Dialektraum, beispielhaft an der Gemeinde Rückeroth beleuchtet werden.

So sollen ausgewählte und rezente Flurnamen der ehemaligen Rodungssiedlung linguistisch analysiert werden hinsichtlich mehrerer Faktoren wie des Wortbildungsprozesses, des Bedeutungswandels, des Lautwandels, aber auch, ob sogar Entlehnungen in die Flurnamen eingegangen sind. Gleichzeitig soll die Analyse unter dem Aspekt des Dialekts geschehen, da Flurnamen gerade regional eine wichtige Rolle spielen und sie eine ältere Stufe darstellen als die hochdeutsche Schriftsprache. Zudem soll untersucht werden, inwiefern die Flurnamen mit den Straßennamen der Siedlung korreliert.

Rückeroth als Gemeinde wurde erst 1246 urkundlich zum ersten Mal erwähnt, doch haben schon davor viele Bevölkerungen in deren Umgebung gesiedelt. In der jüngeren Eisenzeit, also circa 500 vor Christus waren viele Kelten vor Ort bis es zur Auseinandersetzung zwischen den Kelten und den Germanen kam. Daraus resultierte, dass das rechte Rheinufer fast ausschließlich von Germanen besiedelt wurde neben den Römern, deren ehemalige Anwesenheit durch den Limes in der Nähe von Montabaur noch immer gegenwärtig ist. Zu Beginn der neuen Zeitrechnung schien den Forschungen nach das Gebiet recht dünn besiedelt gewesen zu sein und war unter der Macht der Franken. Der Mosel-Fränkische Dialekt trägt also nicht umsonst diesen Namen. Deren Machtentfaltung ging bis in die Karolingerzeit, also bis circa 750. Erst dann gab es die ersten Hinweise auf die Gründung von der Gemeinde Rückeroth. Einordnen lässt sich diese ungefähr in die vierte Rodungsperiode, weswegen sie eine Rodungssiedlung ist. Christianisiert wurde Rückeroth von Seiten des Erzstifts in Trier. Dadurch entwickelte sich zu dieser Zeit automatisch mehr Schriftlichkeit. Damals lag die Gemeinde an der Grenze zu dem politischen Dekanat Engergau und wurde vermutlich dann nach einem Grundherren, einem Rucker, benannt. Die verschiedenen Bevölkerungen nahmen natürlich Einfluss auf die Flurnamen, die bis heute gebräuchlich sind. Dabei ist allerdings davon auszugehen, dass erst mit der Christianisierung die ersten Flurnamen auch niedergeschrieben wurden.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Ausführungen von Göbler auf <http://rueckeroth.de/geschichte.html>

## 2. Abgrenzung Eigennamen zu Gattungsnamen

Die Eigennamen (nomen prorium), zu denen auch die Flurnamen gehören, sind von den Gattungsnamen (nomen appellativum) abzugrenzen. Die Bedeutung der Gattungsnamen lässt sich in einem Lexikon ablesen, z.B. von Tisch oder Tür. Einzelobjekte können mit anderen Objekten zu einer Gattung zugeordnet werden. Beispielsweise weiß jeder, was unter einer *Frau* zu verstehen ist im Gegensatz dazu, dass man unter *Leonie* erstmal keine genaue Vorstellung hat. Eigennamen sind also individuell und einzelne Objekte und Sachverhalte werden damit benannt, damit sie neben anderen zu identifizieren sind. Der Name *Leonie* wird also einer bestimmten Person zugeordnet. Somit hat dieser und auch alle anderen Eigennamen keine lexikalische Bedeutung. Betrachtet man sie allerdings diachron, sind diese auch einmal motiviert gewesen und somit aus Gattungsnamen entstanden. Die ehemalige Denotation ist aber heutzutage, gerade bei den Vor- und Nachnamen nicht mehr bewusst, bei den Flurnamen aber teilweise schon. Trotzdem tragen Eigennamen noch immer eine Bedeutsamkeit. Durch sie können bestimmte Gefühle geweckt werden oder bestimmte Sachen mit verbunden werden. Das hat meistens die Ursache in dem Klang des Namens. Diese Bedeutsamkeit ist allerdings stets im Wandel und ist auch hochgradig individuell. Umgekehrt können in einigen Fällen auch Eigennamen zu Gattungsnamen werden, was man dem Beispiel Konrad Duden sieht, der nun viele Wörterbücherreihen betitelt.

In der Grammatik bilden die Eigennamen eine Ausnahme. Zum einen kann die Schreibung variieren (Beispiel: *Schmitt* und *Schmidt*). Von dem Artikel, den jeder der Appellativa mit sich führt, wird außerdem hier nur mit Einschränkungen Gebrauch gemacht. Die Pluralbildung geschieht ebenso anders beziehungsweise wird dieser teilweise gar nicht gebildet, da die Eigennamen so individuell sind. Wie man diese klassifiziert, ist ein Streitthema unter den Sprachwissenschaftlern. Durchgesetzt hat sich bis jetzt nur die Unterscheidung von Örtlichkeits – und Personennamen. Im Folgenden wird auf die Flurnamen eingegangen, also ein Teil der Örtlichkeitsnamen.<sup>2</sup>

## 3. Allgemeines zu Flurnamen

Für eine lange Zeit wurde die Erforschung der Flurnamen nicht intensiv betrieben, da sie sich als ziemlich komplex herausstellte. Da die meisten nur den Bewohnern

---

<sup>2</sup> Vgl. ausführliche Erörterung von Kunze (2004:11)

der nächsten Siedlung bekannt waren, wurden viele nicht überliefert beziehungsweise falsch überliefert, da Behörden oder Katasterämter die Dialekt-Namen ins Hochdeutsche übersetzen wollten. Die ersten systematischen Aufzeichnungen erfolgten meist erst im 17. und 18. Jahrhundert in Flurbüchern, Katastern oder Karten.<sup>3</sup>

Die Definition des Flurnamenbegriffs ist in der Linguistik umstritten. Diese kann entweder eng oder weit gefasst sein. In dieser Ausarbeitung wird der Flurname aber als weit gefasst betrachtet und bezieht sich nicht nur auf den Begriff des Agronyms (indogermanisch: \**agro* = Acker) Somit bezeichnen Flurnamen eben nicht nur kultiviertes Land, sondern eben alle Flächen, die nicht von Menschen besiedelt sind. Also können auch Hecken, Wälder, Gewässer, Gassen oder Felsen bezeichnet werden.<sup>4</sup>

Gebraucht wurden diese Namen dafür, dass sich die Menschen in einem unbewohnten Gelände orientieren konnten und auch aus dem Grund der Identifizierung und Individualisierung. Meist wurden dann auffallende Dinge in der Landschaft bezeichnet und diese Namen dann von den lokalen Sprechern genutzt. So sind einige Sprachwissenschaftler der Meinung, dass gerade dieser lokale Aspekt bei den Flurnamen eine wichtige Rolle spielt. Sie sind nur über einen kleinen Raum bekannt, also oftmals nur der Dorfgemeinschaft. Analysiert man die Flurnamen genauer, kann man aus ihnen viele Informationen aus der Vergangenheit und der ehemalige Bevölkerung, deren Natur – und Kulturlandschaft und deren Tätigkeiten erschließen, da in vielen Fällen die Motivation der Namensgebung noch erkennbar ist. Natürlich geben sie ebenso Auskunft über die Sprache. Die Gebiete, die bezeichnet werden, sind immer eng mit einer Siedlung verknüpft. Denn nur dort, wo auch Menschen wohnen, braucht man die Flurnamen. Diese können sogar zu Siedlungs- oder Straßennamen werden, wenn sich dort Menschen niederlassen.<sup>5</sup>

Das Motiv für die Benennung liegt meist in der Gegebenheit einer Sache, werden also auch mit Appellativa bezeichnet, die oftmals aus dem ländlichen Bereich stammen. Eingeteilt werden die Flurnamen in Natur- und Kulturnamen, wobei auch dies in der Linguistik umstritten ist. Naturnamen beziehen sich auf die natürliche Gegebenheit einer Landschaft. Dabei können sie nach verschiedenen Aspekten benannt werden, also nach der Geländeform, der Bodenbeschaffenheit, nach dem natürlichen Pflanzenwuchs, der Tierwelt oder nach dem Vorkommen von Wasser. Die Kulturnamen dagegen sind im Zusammenhang mit der Tätigkeit von Menschen zu sehen. Also hat hier der Mensch Einfluss auf die Landschaft

---

<sup>3</sup> Siehe auch Ausführungen Brendler, Silvio und Andrea (2004: 358 ff.) und Agricola et. al. (1970: 722)

<sup>4</sup> Vgl. Brendler, Andrea und Silvio (2004: 350 ff.)

<sup>5</sup> Vgl. Agricola et. al. (1970: 718 ff.)

genommen. So gibt es auch hier verschiedene Benennungsmotive, wie Rodung, Bodennutzung, Tierhaltung, Forstwirtschaft/Gewerbe, Rechtsverhältnisse oder eine andere kulturelle Tätigkeit.

Da die meisten Flurnamen allerdings Komposita sind, ist es nicht immer möglich einen Flurnamen einer Kategorie zuzuordnen, wie man auch bei der Analyse der Flurnamen sehen wird. Dies ist auch aus dem Grund schwierig, da viele Reliktwörter im Flurnamenbereich erhalten geblieben sind, die im appellativischen Bereich schon untergegangen sind. So ist die Bedeutung dieser Wörter auch nicht immer eindeutig zu bestimmen. Teilweise ist dort auch beispielsweise das alte Genus erhalten geblieben.<sup>6</sup>

Natürlich spielt wegen der Kleinräumigkeit der Flurnamen auch der Dialekt eine große Rolle, z.B. *bitze* (ahd. *bîzuni*), bezeichnet ein ‚eingezäuntes und baumbeständiges Wiesengrundstück in der Nähe des Dorfes‘. Gerade im Westerwald ist dieses Wort noch in den Flurnamen erhalten geblieben, aber in anderen Dialekträumen wurden Synonyme wie *Päsch* oder *Kamp* in der Benennung genutzt. So werden die Flurnamen in der Linguistik auch in niederdeutsch-niederländische und in oberdeutsche Flurnamen eingeteilt.<sup>7</sup> Dass diese Zuordnung für die Rückerother Flurnamen nicht eindeutig bestimmbar ist, wird man in der Analyse sehen.

Gebildet werden diese ähnlich wie die Siedlungsnamen. Es gibt also einfache, zusammengesetzte Flurnamen und solche mit Wortgruppen. Die einfachen Flurnamen bestehen aus einer Konstituente und benennen oftmals einfach nur eine besondere Stelle im Gelände. Die Komposita unter den Flurnamen können unterschiedlich gestaltet sein. Entweder es ist ein Zusammenrücken von Wörtern oder einfach Zusammensetzungen (entweder mit oder ohne Fugenzeichen). Das Bestimmungswort kann auch aus verschiedenen Bereichen kommen, wie man an der Einteilung von Natur- und Kulturamen sehen kann. Es sind meist Substantive, aber auch Adjektive können zum Bestimmungswort werden. Aber auch Personennamen können zum Bestimmungswort werden, etwa, um Besitzverhältnisse klar zu machen. Die Flurnamen mit Wortgruppen haben meist mehrere Wörter, die dann aber nicht zusammengesetzt sind, z.B. wie *Roter Berg*. Sie werden auch sekundäre Flurnamen genannt. Im Gegensatz zu den Siedlungsnamen sind Flurnamen dagegen sprachlich differenzierter. Lage, Größe oder andere natürliche Gegebenheiten werden mehr berücksichtigt in der Namensgebung. Bei den Flurnamen gibt es außerdem mehr Klammerformen. Das heißt, dass drei- oder mehrgliedrige Namen gekürzt werden. Ebenso werden oftmals Metaphern bei der

---

<sup>6</sup> Siehe auch Ausführungen von Brendler, Andrea und Silvio (2004: 352 ff.)

<sup>7</sup> Vgl. Agricola et. al. (1970: 728)



Benennung genutzt. Damit kann zum Beispiel die Form des Flurstücks beschrieben werden oder es werden Gegenstände, Körperteile oder Kleidungsstücke, die zur Arbeit auf dem Gelände nötig sind, zur Benennung genutzt.

Flurnamen sind also nicht einheitlich gebildet. Allerdings tauchen immer wieder Sprachzeugnisse aus dem werktätigen Bauerntum auf.<sup>8</sup>

#### **4. Analyse der Flurnamen um Rückeroth**

Die Grundlage für die folgende Flurnamenanalyse im Westerwald soll anhand des Beispiels Rückeroth geschehen. Die Heimatforschung ist in dieser Gegend stark betrieben worden und auch die Sammlung der Flurnamen ist weit vorangeschritten. So ist die Grundlage der Analyse einerseits der Aufsatz über Flurnamen von Wilfried Göbler in der Chronik zum 750. Geburtstag der Gemeinde. Dieser ist Heimatforscher in der Gegend seiner Gemeinde, der die Landschaft auch kennt und die Namen somit nicht nur linguistisch beschreibt. Die zweite Grundlage ist die Flurkarte von Rückeroth, die auch im Anhang zu finden ist. Dort sind weniger Flurnamen aufgeführt als in dem Aufsatz von Wilfried Göbler, der auch schon veraltete Namen mit aufführt beziehungsweise Namen, die zu Straßen- oder Hofnamen geworden sind.

Die ersten Flurnamen um die Gemeinde entstanden in der Karolingerzeit, wovon einige erhalten geblieben sind. Doch auch zur Zeit der Franken wurden viele Flurstücke benannt, vor allen Dingen wegen der häufigen Rodungen zu dieser Zeit.

Im Folgenden werden die Flurnamen nach verschiedenen Gesichtspunkten analysiert.<sup>9</sup>

##### **4.1. Bildungsweisen, Motivation und Bedeutungswandel der Flurnamen**

###### 4.1.1 einfach gebildete Flurnamen

Die einfach gebildeten Flurnamen in Rückeroth sind nicht so zahlreich vorhanden wie die Komposita. Einer der Simplizia ist beispielsweise der *Bommert*. Dieser ist aus *baumgart* bzw. *bangert* entstellt und bedeutet so viel wie ‚Obstbaumgarten‘.<sup>10</sup>

<sup>8</sup> Vgl. Agricola et. al. (1970: 729 ff.)

<sup>9</sup> Siehe auch Ausführungen von Göbler: <http://rueckeroth.de/geschichte.html>

<sup>10</sup> Vgl. Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

Das Wort an sich ist im Hochdeutschen nicht mehr durchsichtig und ist somit ein Reliktwort und schon im Etymologischen Wörterbuch<sup>11</sup> als ausgestorben markiert. So ist es nahe liegend, dass mit diesem Flurnamen ein ehemaliger Garten mit vielen Obstbäumen bezeichnet wird. Gemeint könnte aber auch der Baumort sein und somit ein Grundstück nahe eines Ortes mit Bäumen.<sup>12</sup>

Ein weiterer einfach gebildeter Flurname ist *Häggelchen* und ist somit vermutlich ein Diminutiv von *hag*. Im Ahd. stand dieses Wort für eine ‚Umzäunung‘, einen ‚Wall‘ oder einen ‚Damm‘.<sup>13</sup> Doch schon im Fnhd. hatte sich die Bedeutung schon zu ‚Gebüsch‘ bzw. ‚Einhegung‘ gewandelt<sup>14</sup> und ist aus dem heutigen produktiven Wortschatz beinahe verschwunden. Die Motivation dieses Flurnamens ist nicht genau zu bestimmen, da es davon abhängig ist, aus welcher Zeit dieser stammt. Doch könnte damit eine ‚kleine Einhegung mit Büschen‘ bezeichnet worden sein.

Auch *Struth* fällt in die Gruppe der Simplizia und war früher die Bezeichnung für einen ‚sumpfigen Boden‘. Allerdings ist es auch möglich, dass es von dem Wort *Strute* kommt, das mundartlich, wenn dann noch in der Wetterau und im Westerwald vorkommt und das ursprünglich ‚Gestüt‘ bzw. ‚Pferdherde‘ bedeutete. So könnte es eine Wiese sein, auf der ursprünglich Pferde weiden konnten. *Struth* könnte allerdings auch die Kurzform von *Strutich* sein, also ‚wirres Gestrüpp‘.<sup>15</sup> Hier ist die Motivation ebenso wieder mal nicht durchsichtig, da das Wort *Struth* und auch die anderen Abwandlungen als Wörter untergegangen sind. Dagegen ist in dem einfach gebildeten Flurname *Birken* noch die Motivation zu erkennen. Beschrieben wird damit wahrscheinlich die Vegetation in einem Waldstück, in dem hauptsächlich Birken wachsen.

So scheint auch noch der Flurname *Seifen* ein noch durchsichtiges Wort zu sein, doch dessen Bedeutung war eine andere bevor es die heutige Bezeichnung für das Reinigungsmittel erlangte. Ehemals wurde damit ein ‚Bach‘ oder eine ‚Wasserrinne‘ bezeichnet.<sup>16</sup> Es kann auch nur für ‚etwas Tröpfelndes‘ stehen, also beispielsweise ebenso für Harz.<sup>17</sup> Es könnte aber auch von dem Mhd. Wort *sife* kommen und meint damit ein ‚Feuchtgebiet, das von einem Bach durchflossen wird‘.<sup>18</sup>

Ein weiterer Flurname in der Gruppe der Simplizia ist *Gebück*, der früher die ‚Grenzbefestigung in Dörfern, Städten oder Burgen‘ und den ‚Schutz der

<sup>11</sup> Siehe Kluge (1915:36)

<sup>12</sup> Vgl. Göbler (2009:312)

<sup>13</sup> Siehe Köbler (1994:152)

<sup>14</sup> Vgl. Baufeld, Christa (1996: 118)

<sup>15</sup> für Ausführungen von *Struth* vgl. Grimm, Jacob und Wilhelm(2004)

<sup>16</sup> Vgl. Grimm, Jacob und Wilhelm(2004)

<sup>17</sup> Siehe Kluge (1914:417)

<sup>18</sup> Siehe Erläuterung von Göbler(2009:319)

Grenze' bezeichnete. Damals wurde damit die Bevölkerung gegen Feinde von außerhalb geschützt.<sup>19</sup> So wird in Rückeroth damit wohl ein Stück Land bezeichnet, welches die Grenze zu anderen Dörfern war und an denen früher Hindernisse zum Schutz aufgebaut waren. Dieses Wort ist ebenso untergegangen, wahrscheinlich weil ein solcher Schutz irgendwann nicht mehr nötig war. Nur noch das Wort *bücken*, also ‚sich nach unten beugen‘, ist uns bekannt. Es kann vermutet werden, dass das Wort von dem Schutzwall kommt, eben weil sich die Menschen davor gebückt haben, um Schutz zu finden.

Ein weiterer Flurname, bei dem die Motivation und Bedeutung nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist, ist *Jeusch* bzw. *Jeisch*. Das könnte von dem mhd. Wort *jouchen* kommen, womit das ‚Vorantreiben von Vieh‘ gemeint sein könnte und das ‚Aufscheuchen und Jagen von Tieren“.<sup>20</sup> Das könnte also die Bezeichnung für ein ehemaliges Gebiet zum Jagen gewesen sein.

Zusammenfassend lässt sich zu den einfachen Flurnamen sagen, dass sich viele dieser Bedeutungen nicht auf den ersten Blick erschließen lassen. Teilweise sind die Wörter gänzlich untergegangen oder deren Bedeutung hat sich im Laufe der Zeit gewandelt.

#### 4.1.2 Zusammengesetzte Flurnamen

Die Anzahl der zusammengesetzten Flurnamen übersteigt die der einfachen um ein Vielfaches. Eines der Komposita ist der Flurname *Derbenhahn*, der aus dem Grundwort *hahn* und dem Bestimmungswort *derben* besteht. *Hahn* könnte auf der einen Seite einfach für das Tier als solches stehen. Doch kommt es wahrscheinlich von *Hain* (Mhd. *Hagen*), was für den ‚umfriedigten Wald‘ steht, also für einen kleinen und gepflegten Wald. Das Bestimmungswort *Derben* kann für derben Boden, also ‚harten, ungelockerten Boden‘, stehen.<sup>21</sup> Erst heutzutage hat *derb* eine andere Bedeutung. Jemand der derb ist, nimmt keine Rücksicht auf seine Mitmenschen bzw. ist gemein. Diese Entwicklung ging von Norddeutschland aus und ist eine Bedeutungsverschlechterung.<sup>22</sup> Der Flurname *Derbenhahn* steht aber wahrscheinlich für einen gepflegten Wald, dessen natürliche Bodenbeschaffung ziemlich hart war. An diesem Beispiel kann man gut sehen, wie differenziert Flurnamen beschreiben können, aber auch, dass die Motivation nicht immer durchsichtig ist.

---

<sup>19</sup> Vgl. Grimm, Jacob und Wilhelm(2004)

<sup>20</sup> Siehe Hennig(2001: 178)

<sup>21</sup> Siehe für *hagen* und *derben* Grimm, Jacob und Wilhelm(2004)

<sup>22</sup> Vgl. Kluge(1915: 88)

Das Gegenteil ist der Fall bei dem Flurnamen *Buchwald*. Das Grundwort *Wald* hat seine Bedeutung über die Jahrhunderte hinweg behalten und auch die Vegetation mit *Buche* ist klar bestimmt. So kann man davon ausgehen, dass dieses Flurstück ein Wald mit vielen Buchen ist.

Einen Bedeutungswandel lässt sich dagegen im Flurnamen *Galgenrain* feststellen. Das Bestimmungswort *Galgen* ist heute als Strafwerkzeug bekannt. Dieser Bedeutungswandel hat sich schon im Mittelalter vollzogen<sup>23</sup>, doch ursprünglich war damit ein ‚biegsamer Stamm‘ oder ‚Ast‘ gemeint.<sup>24</sup> Das Grundwort *rain* bezeichnet einen ‚Grasstreifen‘ oder das ‚Ackerland zwischen zwei Gemarkungen bzw. zwei Äckern‘ oder eben ‚eine Bodenerhöhung als Grenze‘.<sup>25</sup> Das Wort an sich wird heute nicht mehr produktiv genutzt und ist somit ein Reliktwort. Der Flurname bezeichnet wahrscheinlich also eine Grenze, wahrscheinlich eine Waldgrenze, zu einem anderen Dorf.

Ein anderes Kompositum in Rückeroth ist *Bienenbetz* bzw. *Binnebetz* und besteht somit aus dem Bestimmungswort *Biene* und dem Grundwort *betz*. Die *Biene* kann einerseits das ‚Tier‘ sein, das in diesem Gebrauch schon seit Luther geläufig ist, aber es stand eben auch einmal für ‚Boden‘, ‚Fläche‘, ‚Grundacker‘<sup>26</sup>, wobei die letztere Bedeutung heutzutage nicht mehr geläufig ist. Das gleiche gilt für *betz* (*Ahd. bīzuni*), was für ein ‚eingezäuntes, ortsnahes Grundstück bzw. Wiese‘ steht.<sup>27</sup> So könnte damit ein ehemaliges Grundstück gemeint sein, auf dem Imker tätig waren. Doch auch dieser Flurname scheint für die heutigen Sprecher opak zu sein.

Durchsichtiger scheint allerdings *Wisseplacken* mit dem Bestimmungswort *Wisse* und dem Grundwort *Placken*. *Wisse* ist Mundart für Wiese und bedeutete ursprünglich ‚eine mit Zäunen umgebene Fläche in der Nähe des Hauses‘ oder auch nur ‚sumpfige Fläche‘.<sup>28</sup> Doch heute ist *Wiese* nicht nur die Bezeichnung dafür, sondern eben auch für ‚Weideland für Tiere‘. Somit hat das Wort eine Bedeutungserweiterung erfahren. *Placken* kann dagegen mehrere Bedeutungen haben, wovon eine in unserem passiven Wortschatz sicherlich noch erhalten ist und zwar die ‚Plackerei‘, also die Bezeichnung für ‚beschwerliche Arbeit‘. Diese ist somit eine Intensivbildung zu *plagen*.<sup>29</sup> Doch die ursprüngliche Bedeutung ist eigentlich ‚Acker- oder Wiesenfleck‘ bzw. ‚schwarzer Fleck‘.<sup>30</sup> *Placker* dagegen ist das ursprüngliche Wort für ‚Kuhfladen‘. Die beiden letzteren Motivationen wären

<sup>23</sup> Siehe Ausführungen von Grimm, Jacob und Wilhelm(2004)

<sup>24</sup> Vgl. Kluge (2002:326)

<sup>25</sup> Vgl. Grimm, Jacob und Wilhelm(2004)

<sup>26</sup> Siehe auch Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

<sup>27</sup> Wie schon auf Seite 4 erläutert; also siehe Ausführungen Agricola et.al.(1970:728)

<sup>28</sup> Vgl. Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

<sup>29</sup> Vgl. ebenso Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

<sup>30</sup> siehe Kluge(1915:347)

für den heutigen Sprachbenutzer allerdings nicht mehr durchsichtig. Im Etymologischen Wörterbuch von 1915 ist es ebenso schon als ein untergegangenes Wort markiert. Mit *Wisseplacken* könnte also ein Acker- oder Wiesenfleck gemeint sein, auf dem Tiere, vielleicht sogar Kühe, geweidet haben.

Der zusammengesetzte Flurname *Heidgrund* besteht aus dem Bestimmungswort *Heide* und dem Grundwort *grund*. Somit ist ein Fugenzeichen <e> weggefallen. Die erste Konstituente ist im heutigen Sprachgebrauch in der Bedeutung von ‚einem dem Haus zunächst liegenden Stück Garten‘ nicht mehr transparent. Ebenso könnte es ein Land bezeichnen, das nicht fruchtbar bzw. nicht bebaut ist. Aber es könnte auch für das ‚Heidekraut‘ stehen.<sup>31</sup> Eine ganz andere Bedeutung dieses Wortes ist uns heute geläufig und zwar im Sinne von ‚Nichtchrist‘.<sup>32</sup> Doch es ist davon auszugehen, dass dies einfach ein Homonym zum untergegangenen Wort *Heide* war und nichts mit dem Flurstück an sich zu tun hatte. Der *Grund* dagegen ist heute noch im Wortschatz vorhanden und bedeutet so viel wie ‚Boden‘ oder eben einfach ‚die feste untere Begrenzung eines Dinges‘, wie zum Beispiel auch von Gewässern.<sup>33</sup> So ist damit wahrscheinlich ein Boden bezeichnet worden, der nicht fruchtbar war und somit nicht für die Landwirtschaft genutzt werden konnte.

*Friedrichboch* ist einer der wenigen Flurnamen in Rückeroth, dessen Namensgebung wahrscheinlich auf dem Besitzer *Friedrich* als Bestimmungswort aufbaut, außer es sei hier ‚friedreich‘ bzw. ‚friedsam‘ gemeint.<sup>34</sup> Das Grundwort *Boche* bezeichnet dagegen die ‚Buche‘. In diesem Flur ist wahrscheinlich die markanteste Stelle eine Buche, die wohl in der Vergangenheit einem Mann namens Friedrich gehörte.

Das Kompositum *Drieschhof* ist ein vielfältiger Flurname, der zum einem im Bestimmungswort *Driesch* die Bedeutung von ‚brach liegendem Land‘ oder ‚einem ungepflügten Acker‘ in sich trägt. Das Grundwort *Hof* kann allerdings auch heute noch in verschiedenen Zusammenhängen gesehen werden. Einerseits stand es im Ahd. für ‚Garten‘, ‚Gras‘ und ‚Nutzland‘, aber damit könnte auch ein ‚adeliger Hof‘ bezeichnet werden. Zudem ist es auch die Bezeichnung von ‚einem Wirtschaftsplatz an einem Haus, der von Gebäuden eingefriedigt ist‘, was aber für einen Flurnamen, der nicht besiedelt ist, tendenziell nicht in Frage kommt. Andererseits steht es auch für ein ‚Bauerngut‘<sup>35</sup> So könnte man in Zusammenhang mit *Driesch* davon ausgehen, dass ein ehemaliger Bauernhof damit bezeichnet wird, dessen Land jetzt aber brach liegt.

---

<sup>31</sup> Vgl. Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

<sup>32</sup> Ausführungen in Kluge(2002:400)

<sup>33</sup> Siehe auch Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

<sup>34</sup> Genauer beschrieben in Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

<sup>35</sup> alle Ausführungen von *Driesch* und *Hof* nach Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

Auffällig an den zusammengesetzten Flurnamen ist, dass sich viele Grundwörter auf den Wald beziehen, aber auch mehr auf Wiesen, Grundstücke oder auch Acker. Die Bestimmungswörter handeln oft von der Bodenbeschaffung oder geben Auskunft über die Vegetation oder Tiere in dem Flurstück. Aber auch Besitzverhältnisse wurden damit ausgedrückt.

#### 4.1.3 Flurnamen mit Wortgruppen

Die Flurnamen mit Wortgruppen, auch sekundäre Flurnamen genannt, sind ebenso nicht so häufig vertreten wie die Komposita, treten jedoch öfter auf als die einfachen Flurnamen.

Der Flurname *Im Hamm* ist aus der Konstituente *Hamm* gebildet, das eigentlich ein niedersächsisches bzw. friesisches Wort ist und jeden ‚umzäunten oder gehegten Ort‘, also ‚Wiese‘, ‚Wald‘ und ‚Haus‘ bezeichnet.<sup>36</sup> Hier sieht man deutlich, dass der Westerwald im Rheinischen Fächer liegt und somit auch unter dem Einfluss des Niederdeutschen stand. *Hamm* ist allerdings ein Reliktwort und nicht mehr im heutigen Sprachgebrauch geläufig.

Ähnlich sieht es bei dem Flurnamen *Am Trumm* aus, was so viel bedeutete wie ‚Pflock‘, ‚Pfahl‘ oder eben auch ‚Balken‘ oder ‚Stock‘. Allerdings wandelte sich die Bedeutung dann auch schon zu ‚Endstück‘, ‚Ende‘ oder auch ‚Teilstück‘. So ist die Motivation für die Namensgebung auch mit diesem Hintergrundwissen schwierig nachzuvollziehen. Wahrscheinlich steht es wieder in Zusammenhang mit Holz oder Wald. Ohne dieses Hintergrundwissen könnte man *Trumm* mit *Trümmer* in Verbindung bringen, also mit ‚Ruinen‘ oder mit den ‚Resten von großen Besitztümern‘.<sup>37</sup> Diese Bedeutung wäre dagegen auch noch heute für die Sprachgemeinschaft ersichtlich.

Ein weiterer sekundärer Flurname ist *Im Keiling* und das Wort *Keiling* könnte von dem ‚Keil‘ kommen, also dem Werkzeug zum Spalten, welches heute auch noch als solches bekannt ist.<sup>38</sup> Es könnte aber auch von der Mhd. Form von *kil* kommen, was ‚aufbrechen‘ bzw. ‚aufspringen‘ bedeutet.<sup>39</sup> Die Endung *-ling* ist eine der älteren Wortbildungsformen und hat mittlerweile eine fast negative Konnotation bekommen. Hiermit könnte ein Flurstück bezeichnet werden, das eine Form wie ein Keil hat. *Vor der Held* ist ein weiterer Flurname, bei dem die Sprechergemeinschaft von heute noch die Bedeutung von *Held* kennen würde, also so etwas wie ein ‚mutiger Mann‘ oder ein ‚Kämpfer‘ oder ‚freier Mann‘.<sup>40</sup>

<sup>36</sup> Vgl. Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

<sup>37</sup> Siehe Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

<sup>38</sup> Ebenso Grimm, Jacob und Wilhelm (2004)

<sup>39</sup> Siehe Hennig (2001:184)

<sup>40</sup> Siehe Ausführungen von Kluge(2002:405)

Doch dazu würde die Flexion *Vor der* nicht funktionieren. Es könnte also aus *Halde* entstellte sein, was ‚geneigte, abhängende Stelle‘ bedeuten würde und aus dem Oberdeutschen stammt.<sup>41</sup> Wenn man allerdings von dem noch im aktiv Wortschatz vorhandenen Begriff *Müllhalde* ausgeht, müsste *Halde* ein ‚aufgeschütteter Hügel‘ sein, in diesem Fall mit Müll.<sup>42</sup> Auch hier ist also die Motivation nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Es könnte also eine Stelle gemeint sein, die am unteren Ende eines Abhangs liegt.

So ist bei vielen Flurnamen mit Wortgruppen die Bedeutung schwierig zu erkennen und nicht eindeutig zu bestimmen außer eben beispielsweise bei dem Flurnamen *An den fünf Eichen*, bei dem wohl die Fläche um fünf markante Eichen gemeint sein könnte. Das hat wahrscheinlich den Grund darin, dass man kein weiteres Bestimmungswort, also ein weiteres Substantiv oder Adjektiv wie bei den Komposita hat, welches das Grundwort genauer beschreibt.

## 4.2 Lautwandel der Flurnamen

Die meisten der Flurnamen haben die Lautverschiebungen im Ahd. und auch die Prozesse im Vokalismus zum Nhd. mit den Appellativa mit durchlebt und so sind Lautformen aus älteren Sprachstufen nicht mehr oft zu finden. Ein anderer Grund könnte sein, dass die Flurnamen erst nach den Lautwandelprozessen entstanden sind, doch eigentlich ist davon auszugehen, dass Flurnamen alte Sprachdenkmäler darstellen.

Der Flurname *In der Foulsch* könnte beispielsweise noch als Schreibweise aus dem Mhd. *Voul* erhalten geblieben sein.<sup>43</sup> (Vgl. neues etymologisches Wörterbuch), was dann durch den qualitativen Diphthongwechsel vom Mhd. zum Nhd. (<ou> zu <au>) zu *faul* im Sinne von ‚verfault‘ wurde. *In der Foulsch* wurde dementsprechend nicht von dieser Entwicklung berührt. Der Flurname *Derbenhahn* dagegen lautete wahrscheinlich in der früheren Zeit *Derbenhain*, da dieser wahrscheinlich eher einen ‚umfriedigten Wald‘ bezeichnet als einen ‚Hahn‘. So ist es gut möglich dass der Diphthong <ai> zu einem langen Vokal [a:] wurde, eventuell aus Gründen der Ausspracheerleichterung und im Zuge der Monophthongierung (ebenso vom Mhd. zum Nhd.).

So enthalten zwar viele Flurnamen noch viele Reliktwörter, aber die Laute wurden meist geändert im Zuge der Lautverschiebungen.

---

<sup>41</sup> Siehe Grimm, Jacob und Wilhelm(2004)

<sup>42</sup> Siehe Erörterung von Göbler(2009:314)

<sup>43</sup> Beschrieben in Kluge(2002:279)

### 4.3 Klassifizierung in Kultur- und Naturnamen

Bei den Simplizia ist es meist einfach, sie nach Kultur – und Naturnamen zu differenzieren. Beispielsweise ist *Gebück* im Sinne von Schutzwall eindeutig ein Kulturname, da die Menschen diese Grenze befestigt haben. Dagegen ist *Seifen* ein Naturname, wenn man es im Sinne von Bach betrachtet, der einfach als Gegebenheit der Natur da ist. Ähnlich ist es bei den Flurnamen mit Wortgruppen. Beispielsweise ist *Ober dem Irrlicht* eindeutig ein Kulturname. Damit wird ein ‚kleines gespenstisches Licht‘ bezeichnet, das sich meist aus natürlichen Gründen bildet. Viele Sagen handeln von diesem Irrlicht und das eben auch in Rückeroth, bei dem die Geschichten in diesem Flurstück geschehen.<sup>44</sup> Diese wurden natürlich von den Menschen produziert und weiter erzählt. Auch der Flurname *An den fünf Eichen* ist klar als Naturname zu erkennen. Schwieriger dagegen ist die Unterscheidung bei den Komposita. *Derbenhahn* ist beispielsweise eine Kombination aus *Hain*, also im Sinne von ‚gepflegter Wald‘, also Kulturname, da der Wald von Menschen gepflegt wird. Dagegen ist der *derbe Boden* wahrscheinlich ein Naturzustand des Bodens, also ein Naturname. So lässt sich für den gesamten Flurnamen nicht bestimmen, ob er ein Kultur- oder Naturname ist. Das gleiche gilt für den *Galgenrain*, also einmal für den *Galgen* als ‚Ast‘. Doch *Rain* lässt sich nicht unbedingt fest bestimmen. Entweder ist der Grenzstreifen eine natürliche Erhöhung oder eben eine künstlich angelegte Grenze. Ein eindeutiger Kulturname ist allerdings das Kompositum *Maiengarten*. Ein Garten ist immer von Menschen angelegt und in diesem Falle wahrscheinlich mit Maiblumen. Der Flurname *Lupinenweiher* dagegen ist ein Naturname. Ein Weiher ist nämlich natürliches Gewässer und nicht künstlich angelegt. Die Lupinen, die wahrscheinlich um den Weiher herum vermehrt vorkommen, sind wohl ebenso nicht von Menschen gepflanzt, sondern wachsen generell viel in der Gegend des Westerwaldes. Ein anderer leicht zu bestimmender Flurname ist *Diebsteg*. Hier weiß man aus der Geschichte Rückeroths, dass an diesem Steg die Diebe der Gerichtsbarkeit übergeben wurden. Somit ist dies ein Kulturname.

Generell überwiegen die Kulturnamen die Naturnamen in Rückeroth, da oftmals die Nutzung für den bestimmten Flur mit in die Namensgebung einbezogen wird. Die meisten Naturnamen sind hier zu finden, wenn es um den Wald geht und die Vegetation in diesem genauer bestimmt wird.

---

<sup>44</sup> Siehe Göbler(2009:312)



#### 4.5 Der Dialekt in den Flurnamen

Viele der Flurnamen in Rückeroth sind ins Hochdeutsche übertragen worden und die Mundart ist verloren gegangen, zum Beispiel als sie verschriftlicht wurden. Doch trotzdem lassen sich aus einigen Flurnamen noch immer einige dialektale Wörter raus lesen. Erstes Beispiel dafür ist *Wellerseifen*. Die Konstituente *Weller* ist nämlich nicht, wie im Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (2004), eine Ahd. Bezeichnung für ‚Wal‘, sondern ist Mundart und meint damit ‚die Bewohner des Westerwaldes‘. Das Grundwort *Seifen* ist schon in einem vorherigen Abschnitt analysiert worden. Dialekt lässt sich außerdem noch in den Flurnamen *Wisseplacken*, *Stehwiss* und *Binnebetz* finden. Beim ersten wird mit der ersten Konstituente die ‚Wiese‘ gemeint, genauso wie beim zweiten mit der zweiten Konstituente. Beim letzteren ist damit wahrscheinlich die ‚Biene‘ gemeint. Das <i> wird also nicht als langer Vokal [i:] ausgesprochen, sondern eben als kurzer. Das wird noch einmal verdeutlicht durch die Verdopplung der Konsonanten nach dem <i>. Bei *Stehwiss* fällt dann sogar der Schwa-Laut nach den Doppelkonsonanten weg. Eine andere Eigenart der Westerwälder Mundart findet man im Flurnamen *Ränbogen*, was ‚Regenbogen‘ bedeuten soll. Das <eg> fällt dadurch weg, dass das erste <e> zum zweiten <e> geht, das <g> übergangen wird und somit zum <ä> wird, also flacher im Vokalviereck liegt.

#### 4.7 Flurnamen werden zu Straßennamen

Wie schon angedeutet, sind Flurnamen oftmals die Grundlage bei der Namensgebung, wenn Teile der Landschaft, in denen keine Menschen wohnen, dann doch besiedelt werden. Das gleiche Phänomen haben wir auch um Rückeroth, trotz der Tatsache, dass die Gemeinde nicht viele Straßen hat. Der Flurname *Gebück* wurde zum Straßennamen *Im Gebück*, genauso wie *Bommert* zum Straßennamen *Am Bommert* und der Flurname *Glockenstück* zu *Im Glockenstück* wurde. Sogar der Flurname *Im Hamm* wurde noch einmal umgeformt und wurde zu *Am Hamm*. Doch hatte die Flurnamen in Rückeroth nicht nur Einfluss auf die Straßennamen, sondern auch auf andere Standorte. Die *Klingelwiss* ist beispielsweise ein alter Flurname und ist heute dort, wo das Schwimmbad und der Campingplatz *Klingelwiese* ist. Aber auch der Flurname *Im Keiling* ist zum Namen vom Bauernhof *Hof Keiling* geworden. An diesen Beispielen lässt sich also erkennen, dass Flurnamen eine bedeutende Rolle in der weiterführenden Namensgebung spielen und so trotzdem weiter im

Sprachgebrauch bleiben, obwohl sie nicht mehr der ursprünglichen Aufgabe der Orientierung in einem unbesiedelten Gelände dienen.

#### 4.8 Entlehnungen

Nicht oft findet man in den Flurnamen Entlehnungen aus anderen Sprachen, da diese oftmals nur durch die Dialekte oder dann bei der Verschriftlichung durch Hochdeutsch bestimmt sind. Trotzdem haben sich in Rückeroth zwei Flurnamen gefunden, die Entlehnungen aus dem Französischen sind. Das erklärt sich vielleicht durch die räumliche Nähe zu Frankreich und später, nach dem 2. Weltkrieg, durch die Besatzung der Franzosen in der BRD. *Am Palas* ist die offensichtlichere Entlehnung für ‚Palast‘ und wurde wahrscheinlich gegen Ende des 11. Jahrhunderts aus dem altfranzösischen *palais* entlehnt, um ‚fürstliche Wohngebäude‘ bzw. ‚Prachtgebäude zum Wohnen‘ zu benennen.<sup>45</sup> Vielleicht hat sich in diesem Flurstück eben ein solch ansehnliches Gebäude befunden. Eine etwas weniger offensichtliche Entlehnung ist der Flurname *Schossi*, welches eine Entlehnung von *chausée* ist und eine Bezeichnung für eine Straße in Rückeroth und für das Gebiet um diese ist.<sup>46</sup> Das französische *Chausée* ist eine Bezeichnung für eine ‚Landstraße‘. Diese Entlehnung ist allerdings verdeutscht und der deutschen Phonologie und Orthografie angepasst. Diese zwei Flurnamen sind also Sonderfälle und sind wahrscheinlich erst im Nhd. entstanden.

#### 5. Fazit

Bezeichnend für die Rückerother Flurnamen sind wohl die vielen Reliktwörter, die entweder einen Bedeutungswandel erlebt haben oder sogar gänzlich untergegangen sind. So ist die Motivation nicht immer transparent, gerade, wenn man die Landschaft selbst nicht vor Augen hat. Viele Namen tragen Konstituenten, die in Zusammenhang mit ‚Wald‘ stehen, in sich, aber auch viele mit ‚Acker‘ oder ‚Wiese‘. So hat sich die Annahme, dass viele Flurnamen aus dem Bauerntum bzw. aus der Landwirtschaft kommen, bestätigt, auch wenn diese heutzutage nicht mehr eine solch große Rolle spielt.

Entgegen der Erwartung ist der Mosel-Fränkische bzw. Westerwälder Dialekt in den Flurnamen nicht oft wieder zu finden. Dafür sind sogar einige Flurnamen entlehnt aus dem Französischen, was nicht typisch für die Namensgebung von Flurstücken ist. Trotzdem können die Flurnamen zu typischen Westerwälder Flurnamen zugeordnet werden, da diese Region allgemein ländlich

---

<sup>45</sup> Vgl. Grimm, Jacob und Wilhelm(2004)

<sup>46</sup> Analyse von Göbler(2009:318)

ist und zu erwarten ist, dass viele Namen aus der Landwirtschaft entstammen. Nur hat Rückeroth schon intensiv Aufarbeitung in Richtung Eigennamen betrieben im Gegensatz zu anderen Gemeinden.

Zudem ist zu bemerken, dass Rückeroth im Rheinischen Fächer liegt. Die Zuordnung entweder zu Oberdeutschen oder zu Niederdeutschen-Niederländischen Flurnamen ist nicht möglich, da die Flurnamen Einflüssen aus beiden Varietäten haben.

Was sich ebenso gewandelt hat, ist die Funktion der Flurnamen. Sie sind zwar noch immer für die Individualisierung und Identifizierung da, aber für die Orientierung spielen sie eher eine zweitrangige Rolle. Sie werden heutzutage eher genutzt, um Straßen- oder Ortsnamen zu bezeichnen oder ältere Sprachstufen zu untersuchen.